

So werden Kinder zu Leseratten

Kindern, denen Vorlesen und der Umgang mit Büchern vertraut sind, werden irgendwann selbst zu "Leseratten". Sie kommen an den Punkt, wo ihnen das Vorlesen nicht mehr schnell genug geht. Begierig zu wissen, wie die Geschichte weitergeht, lesen sie das Buch allein zu Ende. Aber auch Kinder, die schon selbständig Bücher lesen, bitten ihre Eltern noch oft genug um das Vorlesen oder Erzählen einer Geschichte. Es ist die Zuwendung und Nähe und Aufmerksamkeit des Erwachsenen, was die Kinder so genießen.

Das Lernen der Sprache geschieht beim Erzählen, Vorlesen und Lesen nebenbei, lustvoll und ohne Anstrengung. Komplexe Satzmuster prägen sich ein, in unzähligen Varianten, denn jeder Erzähler und jeder Autor hat seinen eigenen Stil. Neue Wörter und Ausdrücke erschließen sich aus dem Kontext und das Kind nimmt sie in seinen Wortschatz auf. Das Kind merkt nicht, dass es lernt. "Eine Leseratte, die eine schlechte Schülerin war, ist mir noch nicht vorgekommen", berichtet eine erfahrene Grundschullehrerin. "Selbst wenn Rechtschreibung und Interpunktion Schwierigkeiten bereiten, sprühen die Aufsätze oft vor Ideen und heben sich sprachlich deutlich hervor. An den Aufsätzen kann ich klar erkennen, welche Kinder Lesepraxis haben."

Kinder, denen erzählt und vorgelesen wurde, entwickeln ein sicheres Gefühl für Sprache und für gute Geschichten. "Comics sind mir nach zwei oder dreimal lesen langweilig", sagt z.B. eine Achtjährige, "aber 'Michel in der Suppenschüssel' kann ich immer wieder lesen."

Beim Erzählen oder Vorlesen hören kleine Kinder oft wie gebannt und in sich gekehrt zu, denn das gesprochene Wort erzeugt bei ihnen einen inneren Bilderstrom, dem sie sich fasziniert hingeben. Das menschliche Gehirn verfügt über die Fähigkeit der inneren Bilderzeugung. Diese entwickelt sich ab dem 18. Lebensmonat - vorausgesetzt das Kind erhält die Gelegenheit dazu. Das sind Situationen, die seiner Vorstellungskraft Raum lassen, wie z.B. eine Geschichte, die erzählt wird. Phantasie und Kreativität werden von inneren Bildern ebenso genährt, wie das symbolische Denken. Es ist dieses symbolische Denken, das später den Umgang mit Buchstaben und Zahlen, also das Erlernen von Lesen und Rechnen, ermöglicht. Wird dem kleinen Kind ständig ein äußerer Bilderstrom angeboten, z. B. durch dauernden Fernsehkonsum, wird seine Fähigkeit

zur inneren Bilderzeugung nicht aktiviert und damit der Grund für spätere Lernstörungen gelegt. Durch Erzählen und Vorlesen jedoch können sich symbolisches Denken und kindliche Kreativität entwickeln.

Die Lesefähigkeit, die Neugierde auf Texte und damit die Begeisterung für Bücher und Erzählungen beginnt zuallererst mit dem Vorlesen.

Vorlesen sollte in einer entspannten Atmosphäre stattfinden.

Das Kind sollte einen heimeligen Platz haben, sich ins Bett oder auf Ihren Schoß kuscheln dürfen. Dimmen Sie die Beleuchtung, Sie müssen allerdings noch gut lesen können.

Auch ist es gut, wenn Ihr Kind den Text mit den Augen "Mitlesen" kann. Es prägt sich schon die Schreibweise ein.

Achten Sie auf Ihre Stimmung. Wer abgehetzt ist oder unter Zeitdruck steht, jagt automatisch durch die Geschichte. Machen Sie öfter eine - zum Text passende - Pause und atmen Sie tief durch. Am besten gleich zusammen mit Ihrem Kind. Ist auch Ihr Kind nervös und hektisch, dann machen sie zusammen einige Gymnastikübungen.

Damit ich dich besser fressen kann", brüllte der Wolf

Vorlesen ist längst nicht so einfach, wie viele denken.

Ein bisschen Schauspieltalent gehört auch dazu. Hier einige Tipps:

- Lesen Sie langsam, sprechen Sie die Wörter deutlich aus und wechseln Sie die Lautstärke beim Vorlesen.
- Leiern Sie die Geschichte nicht monoton herunter sondern passen Sie Ihre Stimme dem emotionalen Inhalt an. Spannende Inhalte sprechen Sie leise, bei fröhlichen sprechen Sie heiter und laut.
- Leben Sie sich in die Figuren ein. Wenn Sie den Wolf sprechen lassen, dann stellen Sie sich einen großen, gefährlichen, zotteligen Wolf vor. Schon wird ihre Stimme tief und drohend. Spricht ein zartes, weiches, kuscheliges Häschen, dann hört sich Ihre Stimme sanft und piepsig an. Hier ist es hilfreich, die Geschichte zu kennen und vorher schon einmal gelesen zu haben.
- Schauspielern gehört dazu. Betonen Sie den Inhalt mit Mimik und Gestik. So wird jede Geschichte lebendig. Achten Sie aber auch auf die Reaktion des Kindes, seine Wahrnehmung unterscheidet sich vor der eines Erwachsenen. Übertreiben Sie es also nicht.

- Bauen Sie Pausen ein, um Spannung aufzubauen.
Wenn etwas Spannendes passiert - meistens auf der nächsten Seite - zögern Sie die Auflösung etwas heraus. So bauen Sie einen Spannungsbogen.
- Wenn Sie merken, dass Ihr Kind etwas das Interesse verliert, können Sie Fragen oder Vermutungen in den Text einbauen. "Wie geht die Geschichte wohl weiter?" "Würdest Du diese Mutprobe machen?" So werden die Kinder aktiv am Geschehen beteiligt. Vorsicht: Das künstliche Unterbrechen einer Geschichte gefällt nicht allen Kindern und sollte nur gelegentlich eingesetzt werden.

... wer nicht fragt bleibt dumm

Kinder sind von Natur aus neugierig, und das ist auch ganz wichtig. Rechnen Sie also damit, immer wieder durch Fragen unterbrochen zu werden. Da ist schon Geduld gefragt, aber auf diese Weise kann Ihr Kind Neues lernen und sich entwickeln.

Planen Sie auch selber Unterbrechungen ein. Fragen Sie Ihr Kind, ob es das Gesagte oder einen Fachbegriff verstanden hat. Wenn sich auf diese Weise ein spannendes Gespräch entwickelt, prima.

Unendliche Geschichten

Manche Bilderbücher haben sehr viel Text. Nicht immer sind Kind oder Vorleser in der Stimmung, sich durch die langen Geschichten zu lesen. Vorlesen soll aber vor allem Spaß machen. Es ist nicht schlimm, die Geschichte nicht in einem Rutsch zu beenden. Stoppen Sie an einer passenden Stelle und teilen Sie die Geschichte zum Beispiel in ein Dienstagabenteuer und morgen folgt das Mittwochabenteuer.

Leseanfänger und Lesemuffel

Bei Leseanfängern kann man auch Bücher für Erstleser vorlesen. Sie können dann schon einzelne Wörter oder kleine Sätze alleine vorlesen. Ab der dritten, spätestens vierten Klasse können Sie Kinder nicht mehr mit Bilderbüchern begeistern. Jetzt sollten sie Bücher selber lesen. Wenn Ihr Kind aber ungern liest, dann bieten Sie an, jeden Abend einige Seiten aus einem spannenden Roman vorzulesen,

zum Beispiel Harry Potter. Wenn die Geschichte das Kind so in den Bann zieht, wird es letztendlich selber zum Buch greifen.

Es endet nicht mit dem Ende

Wenn die Geschichte beendet ist, sollten Sie sich noch etwas Zeit nehmen. Vielleicht hat das Kind noch Fragen. Auch sollten Sie die Beweggründe der Figuren erklären, war die Geschichte plausibel für Ihr Kind? Die meisten Kinderbücher haben einen pädagogischen Hintergrund, auf den Sie eventuell eingehen sollten.

Verzichten Sie darauf, die Kinder zu einem späteren Zeitpunkt unpassend auf die Geschichte anzusprechen und womöglich nach Einzelheiten zu fragen. Wenn Sie das Gedächtnis Ihres Kindes trainieren wollen, spielen Sie lieber Memory.

Wer selber ein Bücher-Fan ist, für den ist ganz selbstverständlich: Lesen ist eine Lust. Aber Kinder werden nicht als kleine Leseratten geboren. Manche von ihnen verbinden Lesen eher mit Frust. Und manche haben große Probleme beim Lesen. Eltern und Pädagogen wissen, wie schwierig es ist, gerade diejenigen Kinder für das Lesen zu begeistern, die es nicht gewohnt sind, ein Buch nur zum Spaß aufzuschlagen. Aber es ist wichtig, Kinder zum Lesen zu motivieren und in ihnen die Freude am Lesen zu wecken. Denn: Lesen beflügelt nicht nur unsere Phantasie und ist eine erfüllende Freizeitbeschäftigung.

Lesen fördert auch die individuelle sprachliche Entwicklung, es ist Voraussetzung für Lernen und Verstehen und eine Grundlage für unsere Fähigkeit zur Kommunikation. Nur wer lesen kann, kann Medien nutzen. Lesen ist eine Schlüsselqualifikation — es ist unverzichtbar für die gesamte schulische und berufliche Laufbahn eines Menschen.

Eine ideale Möglichkeit, Kinder zum Lesen zu motivieren, ist das Vorlesen. Vorlesen kann positive Erlebnisse in Zusammenhang mit Büchern vermitteln, denn Vorlesen bedeutet Begegnung und Geborgenheit. Vorleserinnen und Vorleser schenken ihren jugendlichen Zuhörern Aufmerksamkeit und persönliche Zuwendung und sie sind Vorbilder — wer Lese-Vorbilder hat, liest auch selbst eher.

Vorlesen kann eine wahre Entdeckungsreise für Kinder sein: Spielerisch werden sie an Geschichten und Bücher herangeführt,

ihre Vorstellungskraft wird ebenso geschult wie ihre Konzentrationsfähigkeit. Beim Zuhören lernen Kinder Sprache kennen — und alle Schätze, die Literatur in sich birgt: Wissen, Erfahrung, Kultur.

Die Idee eines ehrenamtlichen Vorleseprojekts setzt auf diese wichtige Rolle des Vorlesens für die Lesesozialisation von Kindern und Jugendlichen. In Ergänzung zu Elternhaus und Schule konzentriert sich das Konzept von „Deutschland liest vor“ darauf, Kindern bis 12 Jahren, die bislang kaum Zugang zur Welt der Bücher hatten, an öffentlich zugänglichen Orten das „Abenteuer Lesen“ näher zu bringen.

Vorlesen hat viele Bedeutungen und bietet viele Möglichkeiten für die Kommunikation zwischen dem zuhörenden Kind und dem vorlesenden Erwachsenen – wenn man die Rahmenbedingungen dafür schafft. Vorlesen heißt für Kinder viel mehr als nur das Hörbarmachen von Geschichten. Es heißt Nähe und Zuwendung. Deshalb ist es auch ganz und gar nicht gleichgültig, wer vorliest, es müssen Vater, Mutter, Opa oder Oma sein. Oder ein Babysitter, an den der kleine Zuhörer gewöhnt ist. Diese Menschen liebt das Kind, von diesen Menschen will es geliebt werden. Und Vorlesen ist eine sehr überzeugende Art, Zuneigung zu einem Kind auszudrücken.

Vorlesen bedeutet noch mehr: Es heißt auch, teilhaben am Wissen und an der Erfahrung der älteren Menschen, die nicht nur das Kind lieben, sondern die es auch selber liebt. Sicher gibt es keine intensivere Lernmöglichkeit insbesondere für kleinere Kinder als Kuscheln und Vorlesen.

Vorlesen bietet noch etwas, und zwar das Miteinander-ins-Gespräch-Kommen. So wie bei Marius. Während des Lesens erinnert er sich an die Situation im Kindergarten, in der Line ein Missgeschick passiert – und an sein eigenes. Das Buch ist hier Erinnerungsbrücke und gleichzeitig eine Verarbeitungsmöglichkeit. Es ist sowohl der Inhalt des Buches als auch die Situation von viel Nähe, die Kinder öffnet, sie bereit macht für Gespräche.

Das gilt übrigens auch für die Erwachsenen. Die Momente im Alltag, in denen sie sich ganz ihrem Kind zuwenden, ihm zuhören, sind in den meisten Familien nicht allzu viele. Beim Vorlesen müssen sich beide Seiten auf die Situation und auf den anderen einlassen, sonst funktioniert es nicht.

Ganz entscheidend ist die letzte Bedeutung: Vorlesen heißt Spaß haben, miteinander etwas tun, was beiden Freude bereitet. Denn fast immer überträgt sich der Spaß des Kindes beim Vorlesen auch auf den Erwachsenen. Es ist wunderschön zu beobachten, wie Kinderaugen anfangen zu leuchten, wenn eine Geschichte oder ein Bild im Buch sie berühren. Da muss man ein arger Leseabstinentzler sein, um das nicht wahrzunehmen.

Das Vorleseritual

Kinder lieben Rituale, mehr noch, sie brauchen sie. Sie vermitteln – wie Grenzen und Werte – Sicherheit und Orientierung. Und zwar im Tagesablauf ebenso wie im Jahresablauf. Eltern wissen darum. Oft laufen Aufstehen, Mahlzeiten, Pausen, Spiele, Ins-Bett-Gehen nach einem immer gleichen Schema ab. Davon profitieren beide Seiten, sowohl das Kind als auch die Eltern. Denn so ersparen sich beide Seiten Ärger. Aber nicht nur das: Rituale bringen auch Freude.

So wie im Jahresablauf die wiederkehrenden Feste Geburtstag, Ostern, Nikolaus und Weihnachten immer neu erwartet werden, so erwarten Kinder auch die kleinen Familienrituale. Nichts ist besser geeignet dafür als das Vorlesen.

In sehr vielen Familien gibt es ein so genanntes Abendritual.

Dazu gehört nicht nur das Vorlesen, sondern auch Umziehen, Waschen, Zähneputzen, Vorlesen, über das Buch und/oder über den Tag sprechen, Beten, Singen immer zur gleichen Zeit und immer im gleichen Ablauf. Dieses Ritual sollten Eltern so früh wie möglich "installieren", d.h. schon im Babyalter mit dem Vorsingen beginnen. Je älter das Kind wird, desto mehr regelmäßige Elemente sollten dann dazu kommen.

Haben Eltern das Abendritual fest in den familiären Tagesablauf eingebaut, dann müssen sie sich klar machen: Ein Ritual ist nur dann eines, wenn es tatsächlich täglich praktiziert wird.

Wehe also, wenn Eltern sich nicht daran halten, dann erwartet sie heftiger Protest. Je jünger Kinder sind, desto häufiger am Tag wünschen sie sich, vorgelesen zu bekommen. Es gibt Kleinkinder, die zigmal am Tag dem Vater oder der Mutter mit einem Bücherstapelchen auf die Pelle rücken. Und häufig haben Eltern gerade dann keine Zeit. Oder sie wollen sie sich nicht nehmen. Und stellen in solchen Momenten lieber den Fernseher an. Oder die Kleinen drücken selber den Knopf am Flimmerkasten.

Deshalb mein Rat: Versuchen Sie, solange Ihre Kinder noch zu Hause oder im Kindergarten betreut werden, nicht nur ein Vorleseritual am Tag einzuführen, sondern vielleicht noch ein zweites oder ein drittes. Natürlich ist das nicht in jeder Familie möglich. Weil die Eltern getrennt sind, weil beide unregelmäßig arbeiten müssen oder aus anderen Gründen. Dann sind Vorleseminuten noch kostbarer, und das Kind wird dafür auch dankbar sein, wenn sie nicht regelmäßig stattfinden, sondern eben dann, wenn es den Erwachsenen möglich ist.

Noch mal und immer wieder

"Noch mal!" hören Eltern beim Vorlesen oft.

Für das "Noch-Mal" gibt es drei Situationen.

Die Faszination des Neuen

Die erste tritt auf, wenn Kinder neue Bücher vorgelesen bekommen, deren Inhalt und Bilder sie interessieren. Dann reicht einmal vorlesen einfach nicht, es muss direkt danach noch Mal passieren.

Und das hat zum einen mit dem Wunsch nach Verständnis, aber auch mit der Faszination eines neuen Buches zu tun. Kinder, die Bücher lieben, sind oft begeistert von neuen Titeln. Für die fünfjährige Melissa zum Beispiel ist jedes neue Buch, das sie anspricht, so spannend, dass sie mit dem Band den ganzen Tag hinter ihrer Mutter herläuft, damit sie es wieder und wieder mit ihr anschaut.

Die Faszination des Bekannten

Die zweite Wiederholungssituation tritt auf, wenn die Kinder nach einem Buch am nächsten Tag noch einmal verlangen. Und manchmal auch am übernächsten und noch an den Tagen danach. Das kann monatelang so weiter gehen. Dann wissen Eltern: Dieses Buch beschäftigt mein Kind, es will die Geschichte immer wieder hören, bis es sie ganz verarbeitet hat. Dieser "Wiederholungszwang" ist übrigens auch von anderen Medien bekannt. Auch Kassetten oder Filme werden von Kindern zimal gehört oder gesehen, bis eine für sie bedeutsame Situation so durchlebt ist, dass sie ad acta gelegt werden kann.

Der Spaß am Buch

Last but not least "konsumieren" Kinder Bücher anders als Erwachsene. Diese lesen ein Buch selten ein zweites Mal, und wenn, dann nicht gleich im Anschluss an die erste Lektüre. Kinder hingegen wollen die Bücher, die ihnen Spaß machen, sie zum Lachen verführen, die sie zum Lernen und Mitdenken bringen, ganz oft hören und anschauen. Und es dauert oft sehr, sehr lange, bis ihnen diese Lieblingsbücher langweilig werden. Je kleiner die Kinder sind, desto länger. Da braucht es geduldige Erwachsene, die diese Begeisterung nach dem dreißigsten oder

vierzigsten Mal vielleicht nicht mehr teilen, aber dennoch weiterhin vorlesen.

Reden über Bücher

Schon "Sprachanfänger" reden gern über Bücher.

Denn sie sind durchaus in der Lage, die Situation im Buch auf ihr Leben bzw. anders herum zu übertragen. Je älter Kinder sind, desto besser gelingt ihnen das. Die Anlässe allerdings, wann die Kleinen ein Buch mit Gesprächen verarbeiten wollen, sind sehr verschieden.

Beim Vorlesen oder direkt danach

Am einfachsten ist ein Reden über Bücher während des Vorlesens oder direkt danach. Nicht wenige Kinder unterbrechen die Vorleser gar, weil ihnen etwas einfällt, das an die Situation im Buch erinnert.

Dem Kind Zeit lassen

Eltern sollten aber nicht darauf drängen, sofort über ein Buchthema zu reden. Denn manche Kinder brauchen erst mehrere Wiederholungen, bevor sie über etwas sprechen möchten. Und einige äußern den Wunsch zu ganz anderen Zeiten.

Sinnvoll ist es auf jeden Fall, das Kind von sich aus ein Thema ansprechen zu lassen. Insbesondere bei "heiklen" Themen wie Eifersucht mag es sonst sein, dass ein Kind blockiert, nicht darüber sprechen will, weil es das noch nicht kann.

Den Spaßfaktor betonen

Im Familienalltag kann es häufig passieren, dass sich ein Kind genau wie eine Figur im Bilderbuch benimmt. Das zu erkennen, ist für ein Kind nicht nur lehrreich, sondern es macht ihm auch einfach Spaß. Und nicht nur, wenn es positive Figuren nachahmen kann.

Kinder mögen Bücherlesen a priori genauso wie Sich-Unterhalten.

Kinder lieben Gespräche. Sie genießen es, wenn Erwachsene mit ihnen reden – über ihre Themen.

Eltern als Vorbild

Eltern und Pädagogen haben neben dem Vorlesen noch eine Aufgabe: den eigenen Umgang mit den Medien reflektieren. Denn Eltern sind für Kinder Beispiel, und zwar in allen Lebensbereichen, in der Wertevermittlung, im Geschlechtsrollenverständnis und auch im Umgang mit Medien. Wenn Kinder ihre Eltern vorwiegend vor dem Fernseher antreffen und der immer nebenbei läuft, werden sie nicht einsehen, warum sie selber nicht davor sitzen oder ihn ständig anlassen dürfen.

Wenn Eltern keine Bücher, keine Zeitungen und Zeitschriften im Haus haben und sie nie mit dem Kind in die Bibliothek oder in die Buchhandlung gehen, werden sie auch ihr Kind nicht vom Nutzen des Lesens überzeugen. Eltern müssen also nicht nur die Kinder, sondern vielleicht auch ein bisschen sich selber erziehen. Eine Mutter drückte das so aus: "Man muss sich als Eltern immer so gut benehmen, das ist anstrengend." Stimmt. Auch wenn es vielleicht viel verlangt ist.

So gelingt das Vorlesen:

1. Suchen Sie einen ruhigen, gemütlichen Ort, an dem Sie mit Ihrem Kind auch ein bisschen kuscheln können.
2. Wählen Sie günstige Augenblicke zum Vorlesen, also Ruhephasen oder den Abend. Ritualisieren Sie – wenn möglich – diese Zeiten.
3. Haben Sie Geduld mit Ihrem Kind, d.h. akzeptieren Sie Zwischenfragen.
4. Lassen Sie Ihr Kind, sobald es alt genug dafür ist, die Bücher auswählen. Und auch wenn es das dreißigste Mal ist, dass Sie ein und denselben Titel vorlesen sollen, nehmen Sie den Wunsch Ihres Kindes ernst.
5. Versuchen Sie, mit Engagement vorzulesen.
6. Kaufen Sie Bücher, die Ihnen auch selber gefallen, davon profitieren beide Seiten.
7. Nehmen Sie sich Zeit für Gespräche im Anschluss an das Vorlesen.

Dieser Beitrag ist entnommen aus dem Buch:

"Spaß am Lesen. Leseförderung in der Mediengesellschaft"
von Bettina Mähler und Heinrich Kreibich, das im August 2003
im Velber im OZ Verlag erscheinen wird.

Mit freundlicher Genehmigung des Verlags.

Bettina Mähler ist freie Journalistin und Fachbuchautorin sowie
Erziehungsberaterin an der Elternakademie am Burckhardtthaus,
Gelnhausen

Heinrich Kreibich ist Geschäftsführer der Stiftung Lesen in Mainz
Informationen über Kinder- und Jugendbücher:

Stefan Aufenanger/Bettina Mähler (Hg. Stiftung Lesen)

Die besten Medien für Ihr Kind

Der neue Elternservice der Stiftung Lesen gibt Ratschläge und Tipps zur
Medienerziehung - 32 Seiten, Broschüre, kostenlos